

# Die Standortverbesserer

## Über die Bedeutung des Managements von Mobilität in Frankfurt

Von Jürgen Schultheis

Und plötzlich hat das Unternehmen einen neuen Standort – und die Mitarbeiter sind desorientiert. Weil alte Pfade nicht mehr zum Ziel führen. In solchen Fällen neigt der unberatene Pendler dazu, ins Auto zu steigen. Weil's einfacher scheint, mit dem Pkw zum Arbeitsplatz zu kommen. Aber der Umstieg ist mit Problemen verbunden: Mehr Individualverkehr auf den ohnehin überfüllten Straßen, mehr CO<sub>2</sub> und Feinstaub in den Städten, mehr Staus auf den Straßen und mehr Bedarf an Parkplätzen mit steigenden Kosten auch für das Unternehmen, das Parkraum bereitstellt.

Das geht auch anders: Der Schlüsselbegriff lautet Mobilitätsmanagement. Institutionen wie die lokale Nahverkehrsgesellschaft Traffiq in Frankfurt bieten solche Beratungen an. Gleichwohl spielt das Thema in der Politik, vor allem in Unternehmen bislang kaum eine oder gar keine Rolle, sagt Johannes Theißen, Geschäftsbereichsleiter Kunden und Markt bei Traffiq, beim zweiten Branchentreff Mobilitätsmanagement am Donnerstag in Frankfurt. Dabei zeigt der Umzug des

Versicherungskonzerns Allianz von der Frankfurter Innenstadt nach Sachsenhausen, was Mobilitätsmanagement bewirken kann: Am alten Standort hatte die Allianz mit ihren 3000 Beschäftigten lediglich 200 Auto-Parkplätze in der Tiefgarage angeboten. Im neuen Haus nahe des Uniklinikums hat der Konzern 600 Plätze bauen lassen, die aber nach dem Umzug und dem Umstieg der Beschäftigten aufs Auto nicht mehr ausreichen. 800 bis 900 Plätze hätte der Konzern angesichts der

### STRATEGIEN

**Der Begriff Mobilitätsmanagement** beschreibt eine Strategie, mit der Mobilität ermöglicht, aber Belastungen durch den Verkehr so weit wie möglich reduziert werden. Mobilitätsmanagement beeinflusst durch Information, Beratung und durch bessere Koordination des Angebotes die Verkehrsnachfrage.

**Die Traffiq organisiert** etwa die Aktion „Wir laufen zur Schule“ und „Geh Deinen Weg“, mit dem der CO<sub>2</sub>-Ausstoß an Schulen gesenkt werden soll.

**Die Berater** wollen ein System entwickeln, mit dem Kosteneinsparungen für Unternehmen durch Mobilitätsmanagement ermittelt werden können. schu

nachfrage gebraucht. Die Mobilitätsberatung hat dem Konzern geholfen, einen Teil der pendelnden Beschäftigten wieder auf den ÖPNV umzuleiten und das Fahrrad attraktiv zu machen.

Für Frankfurt, das macht der Traffiq-Mathematiker Walter Bien deutlich, ist das Thema Mobilitätsmanagement von entscheidender Bedeutung: Von den rund 670 000 Einwohner sind etwa die Hälfte berufstätig. Von diesen 330 000 Männern und Frauen pendeln rund 80 000 Beschäftigte aus in umliegende Städte – zugleich kommen aber laut Bien rund 600 000 Beschäftigte in die Stadt und nicht, wie oft kolportiert, 480 000 Männer und Frauen. Dass es tatsächlich mehr sind, liegt laut Bien daran, dass in der laufenden Statistik lediglich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfasst werden. In der Dienstleistungsmetropole Frankfurt gibt es einen erheblichen Teil von Freischaffenden, aber auch Beamte, die in die Stadt einpendeln und teils auch mit dem Auto in die Stadt fahren.

Bundesweit sind die Zahlen im Blick auf die Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel ernüchternd: Von fast 40 Millionen Pendlern nutzen rund 60 Prozent

das Auto für die Fahrt zum Arbeitsplatz, 18 Prozent gehen zu Fuß, 13 Prozent steigen in Bus und Bahn und drei Prozent bilden Fahrgemeinschaften im Auto. Obwohl sich die Anteile seit Mitte der 90er Jahre nicht wesentlich verändert haben, sieht Bien einen kleinen Fortschritt: Denn seither habe sich die Zahl der angemeldeten Autos um fünf Millionen erhöht, ohne dass der Anteil der Pendler gestiegen sei, der das Auto für die Fahrt zur Arbeit nutze.

Das Job-Ticket des RMV ist ein Mittel des Mobilitätsmanagements, um Berufspendler zum Umstieg auf Bahn und Bus zu motivieren. Die Zeitkarten können Unternehmen mit mehr als 100 Mitarbeiter erwerben, der Preis ist frei verhandelbar.

Die Beschäftigten der Stadt Frankfurt leisten etwa eine 30-prozentige Zuzahlung zum Jobticket, Traffiq-Mitarbeiter erhalten es kostenlos. Hart verhandelt hat die Fraport, für Jobtickets über alle sieben Zonen zahlen die Beschäftigten nur rund zehn Prozent des regulären Preises.

Im Zuge des Mobilitätsmanagements berät Traffiq auch Schulen, organisiert die Nachtbuslinien und betreibt die Mobilitätszentrale an der Hauptwache.